

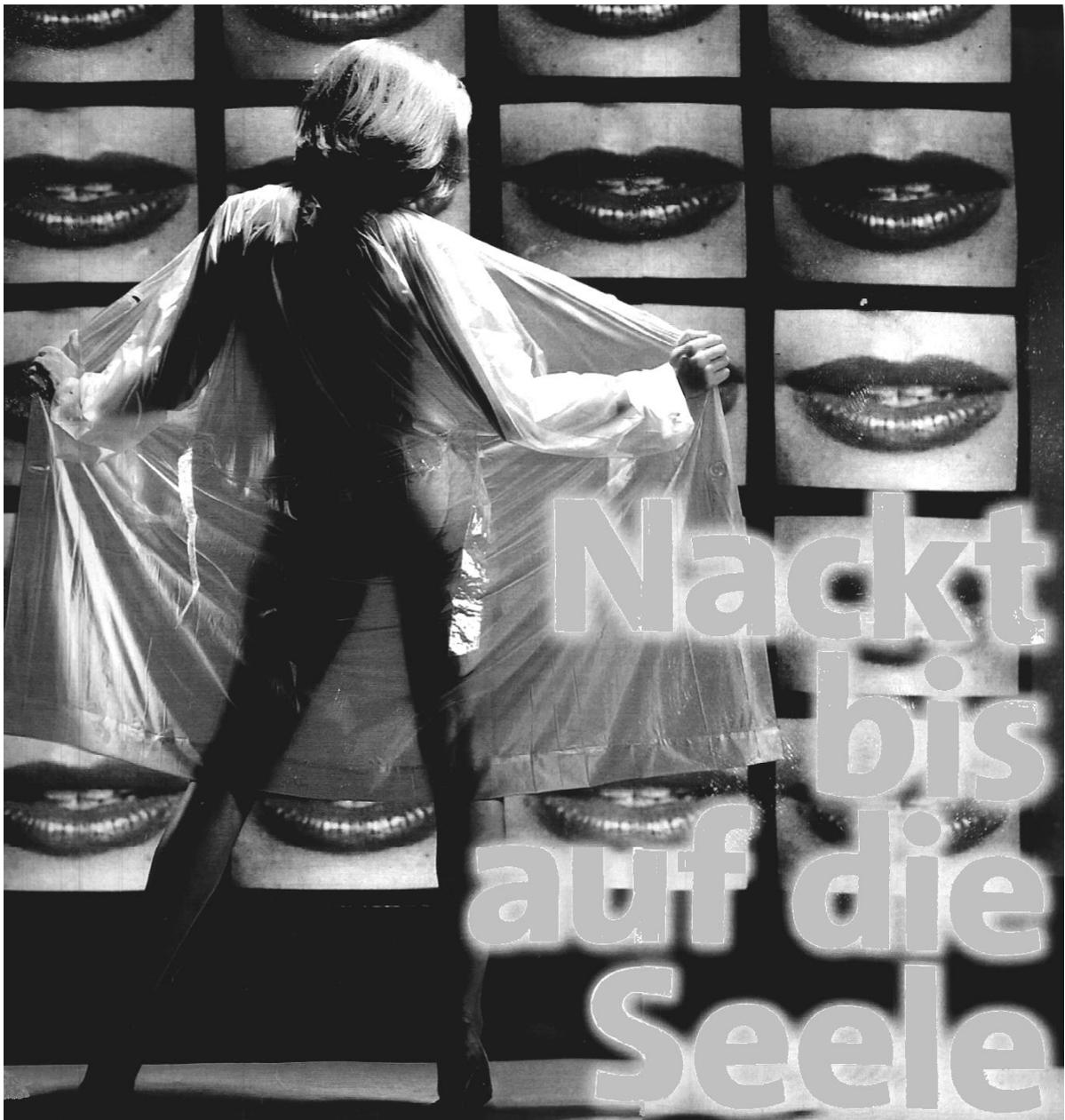
Franz Josef Knape

PRIMÄR / SEKUNDÄR / DAS LEBEN

(...)
*Doch uns ist gegeben
Auf keiner Stätte zu ruhn,
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen
Jahr lang ins Ungemisse hinab.*

Friedrich Hölderlin, *Hyperions Schicksaalslied*, 1798

NACKT BIS AUF DIE SEELE



Titel/BILD einer 'Spiegel'-Titel/GESCHICHTE zum Thema DIE EXHIBITIONISTISCHE GESELLSCHAFT - 17. 7. 1997

LEBEN AUS ZWEITER HAND

aus dem »Kolonialwarenladen« holte man sich (— früher —)
die LebensMittel
von fernher, weit im Süden arbeiteten wirkliche Menschen
preiswert
für unseren LebensUnterhalt
ich verstand´s nicht als Kind
so far away — so exotic
manchmal, heute
erscheint mir das Wort
durch den sparsamen Verputz alter Häuser
. . . und nichts weiter
nur Nostalgie, nur flüchtiges Erinnern . . .

die Mittel

(— nicht das Leben —)

haben sich geändert

heute sagen Alf und der Terminator:
„No Problem“
und ich bin erleichtert
„Alles klar“
sagt der Ober auf Gran Canaria

heute steht der „Kolonialwarenladen“
in meinem Wohnzimmer
und eine Exotin (— sehr sichtbar —)
klärt mich auf
über meine sexuellen Bedürfnisse

heute gibt´s vielfältigere Produktionsstätten
RTL — Edeka — Sat1 — Tengelmann — WDR — Marktkauf . . .
LebensMittel & GeistesNahrung
die Norm bestimmt Kopf & Körper
heute herrscht der sekundäre Primat

heute kommt die EuroBanane
nicht mehr aus dem Urwald
heute kommen meine Bilder
nicht mehr aus kindlicher Phantasie
heute lebe ich
aus zweiter Hand . . .

(April/Mai 1998)

FILM ODER LEBEN. ein Rätsel

John Ford zum Gedächtnis

Ich bin kein Theatermann. Ich bin Filmemacher. Was bleibt ohne Film? Der Mundgeruch des Theaters? Im Film gibt es keinen Mundgeruch. Das ist sehr angenehm. (Herbert Achternbusch)

★ ★ ★

ja — was ist denn das:

FAMILIE
TREUE
FREUNDSCHAFT
LIEBE
AUSDAUER
ARBEIT
RESPEKT
EINFACHHEIT
EINSAMKEIT
TOD

und wo lernen wir das:

im Kino
vor unvordenklichen Zeiten
als das Träumen noch geholfen hat
da machten wir Jagd auf den „Schwarzen Falken“

...

und als Ethan's Familie begraben wurde
weinten wir mehr
als bei wirklichen Todesfällen ... *you know ?!*

...

und die Farben waren schöner
und die Liebe tiefer
und alles viel viel intensiver

... ich will kein Geld, Ethan, kein Geld, Martin, nur über meinem alten Kopf ein Dach und einen Schaukelstuhl hinter dem Ofen, einen eigenen Schaukelstuhl hinter dem Ofen ...

und wir wollten das Kino hinüberbringen in unsere Wirklichkeit
und wir mußten erkennen:

Kino und Leben
gehn nicht zusammen ...

aber wir wußten auch:

Der Tag wird kommen

da können auch wir auf der Veranda sitzen
in unserem eigenen Schaukelstuhl
und die Welt endlich so sehen
wir sie für uns sein soll
dann wird sie sich fügen
dann wird sie g e r e c h t sein

Der Tag wird kommen

aber wir wußten auch:
daß er nicht kommt
und uns wurde ganz schlecht
und wir verachteten die Welt
und liebten das Kino um so mehr

...

später, ja später
als wir v e r n ü n f t i g wurden
fingen wir an
die Welten zu trennen
und der liebe Mose war nur noch
Hank Worden
und Ethan Edwards
der traurige John Wayne

...

und keine schöne Frau war da
die wir befreien konnten
aus den Händen der bösen Indianer
Manchmal — heute — wenn wir ganz sicher sind
entspannt und alle Sinne beieinander haben
dann dämmert es uns
manchmal
und es erscheint
— fürchterlich kitschig —
die rote Sonne am Horizont

...

Der Tag wird kommen

...

und dann sah ich im Schlafraum eines Freundes
ein großes Foto an der Wand
mit einer Signatur:
finally I've got my rockin' chair, Old Mose . . .

...

und wenn ich mir dann sicher bin
dann danke ich dir:
für das, was du uns jetzt beschenken wirst, (...) o Herr!

...

Herbst, Winter — Jahreszeiten vergehen:
*Der Indianer jagt einer Sache nach,
bis er glaubt, daß er genug gejagt hat,
dann hört er auf, genau so macht er es auf der Flucht . . .
Aber er wird es nie begreifen,
daß es Menschen mit Ausdauer gibt . . .*

—
Menschen: ganz nah
Landschaft: so fern

—
Sagt sie: *Es ist nun mal so - wir sind in Texas. Hier hängt jedes Menschen Leben an einem Faden. So ist es dieses Jahr und so wird es vielleicht noch in hundert Jahren sein. Aber ich glaube nicht, daß es immer so sein wird, es wird eines Tages ein schönes, friedliches Land sein, vielleicht braucht es unsere Opfer, um sich selbst zu finden.*
Sagt er: *Sie war nämlich früher Schullehrerin.*

...

aber wir standen nur rum
irgendwann früher
genau wie Ethan in der Tür
und durften am Ende auch nicht ins Zimmer
blieben ausgesperrt aus der Welt der Erwachsenen
und wir schworen uns:
wenn wir mal so weit sind
dann bleibt keiner ausgeschlossen
und wir wurden genauso oder nicht wesentlich anders
als unsere Eltern
und draußen vor der Tür (haha!)
da waren die auf die's ankommt
aber:

Der Tag wird kommen

...

und das ist nun wirklich meine Sehnsucht
und das ist nun wirklich mein Gedicht:
das es so ist wie es ist im Kino

—
*Und was nützt das?
— Nach unserem Glauben zu nichts,
nach dem Glauben der Komantschen
muß er nun ewig zwischen den Winden wandern, —*

...

... bin ich Ethan — bin ich Martin ???
... gibt es ein g r ö ß e r e s KunstWerk ???
... habe ich noch etwas zu s a g e n ???

...

Sind wir nicht alle auf der Suche
nach
und fürchten wir uns nicht alle
vor
und erhoffen wir uns nicht alle das,
das allen in die Kindheit scheint
und worin noch niemand war:
Heimat.
Und einige fanden und finden es
im Kino ...



1956 THE SEACHERS (C. V. Whitney Pictures-Warner Bros.).

Director: John Ford. Producers: Merian C. Cooper, C. V. Whitney. Associate producer: Patrick Ford. Photography (in colors and Vista Vision): Winton C. Hoch, Alfred Gilks (second-unit). Art directors: Frank Hotaling, James Basevi. Set decorator: Victor Gangelin. Music: Max Steiner. Title song by Stan Jones. Editor: Jack Murray. Production supervisor: Lowell Farrell. Assistant director: Wingate Smith. Filmed in Colorado and in Monument Valley. 119 minutes. Released: May 26. With John Wayne (Ethan Edwards), Jeffrey Hunter (Martin Pawley), Vera Miles (Laurie Jorgensen), Ward Bond (Capt. Rev. Samuel Clayton), Natalie Wood (Debbie Edwards), John Qualen (Lars Jorgensen), Olive Carey (Mrs. Jorgensen), Harry Brandon (Chief Scar), Ken Curtis (Charlie McCorry), Harry Carey, Jr. (Brad Jorgensen), Antonio Moreno (Emilio Figueroa), Hank Worden (Mose Harper), Lana Wood (Debbie as a child), Walter Coy (Aaron Edwards), Dorothy Jordan (Martha Edwards), Pippa Scott (Lucy Edwards), Pat Wayne (Lt. Greenhill), Beulah Archuletta (Look), Jack Pennick (private), Peter Makamos (Futterman), Cliff Lyons, Billy Cartledge, Chack Hayward Slim Hightower, Fred Kennedy, Frank McGrath, Chuck Robertson, Dale van Sickle, Henry Wills, Terry Wilson (stunt men), Away Luna, Billy Yellow, Bob Many Mules, Exactly Sonnie Betsuie, Feather Hat Jr., Harry Black Horse, Jack Tin Horn, Many Mules Son, Percy Shooting Star, Pete Grey Eyes, Pipe Line Begishe, Smile White Sheep (Comanches), Mae Marsh, Dan Borzage.



Es kam mein letzter Tag in Wien, mein letzter Film »The Searchers« von John Ford, der beste Film und meine persönlichste Schwäche. John Ford: Die Tragödie eines Einzelgängers. Der Mann, der aus dem Bürgerkrieg zurückkam, wahrscheinlich rüberging nach Mexiko, Bandit wurde, wahrscheinlich für Juarez oder Maximilian kämpfte — eher für Maximilian, wegen der Medallie. — Ja, die Medallie, die man von all dem nur sieht, hat eine Krone. Da ich weiß, was ohnedies passiert, nämlich daß die Wilden die Männer dieser Farm durch einen Rinderdiebstahl weglocken werden, damit sie die Farm und ihre Bewohner vernichten können, und das Mädchen Debbie rauben, schließe ich aus der Art, wie die Schwägerin, bevor sie umkommt, den Mantel des Heimkehrers Wayne nimmt und aus Ward Bonds Ausdruck und daraus — als ob er nichts bemerkt hätte, daß diese Debbie, seine Nichte, die er jahrelang bei den Wilden sucht, seine Tochter ist. Als er endlich mit ihrem Bruder Martin Pawley sie im Zelt des Häuptlings findet und sie am nächsten Morgen verstohlen zum Lager der beiden kommt, ruft Martin: Debbie, Debbie! I'm Martin! I'm Martin your Brother, erinnere dich. — Ich erinnere mich. Immer. First I prayed you come and get me, take me home du bist nicht gekommen. — Aber jetzt bin ich da. Das ist mein Volk, sagt sie und etwas auf indianisch. Go! Go Martin! Bitte. Da sagt Wayne unerbittlich: Stand aside Martin! Er will Debbie erschießen. Martin: Ethan no you don't! Und jetzt messerscharf Wayne: Stand aside! Auf die Seite! Muß ich sagen, da es letzten Endes keinen Unterschied macht, ob man die Geliebte, die Tochter oder die Schwester sucht, daß ich endlich nach Jahren in der Karosserieabteilung des Auto-Ford zurück in Deutschland selbständig geworden war, weil ich eine neues Verfahren nadtlosen Schweißens erfunden hatte, mich auf den Weg nach Paris machte, wo ich diese Französin fand und sie mir so fremd war, daß

ich sie umbringen hätte wollen? Ich will nicht vertuschen, daß eine Wilde geworden zu sein und sich dazu zu bekennen, für einen Amerikaner unerträglich ist. Wayne von einem Pfeil verwundet, läßt Pawley sein Testament vorlesen, worin er nach der Feststellung, daß er gesund ist, bei Vernunft ist, und ohne Blutsverwandte, seinen ganzen Besitz Martin Pawley vermacht. Doch die Suche geht noch drei Jahre weiter. What makes a man to wander? Am Ende bringt Wayne Debbie heim, die vor ihm wegrennt und furchtsam auf seinen Armen getragen wird. Als die Musik, die die Zuschauer immer buhen läßt, einsetzt, sieht man sie nicht ins Haus gehen, sondern mit dieser Musik kommt der verwirrte Mose Harper ins Bild, der halbnackt endlich in seinem Schankelstuhl sitzt, was die Zuschauer leider nicht zu deuten wissen. Er ist zufrieden. Wayne ist sofort wieder im Freien und sucht weiter, denkend: I just sell sincerity. And I've been selling the hell out of it ever since I got going. Es ist gleichgültig, was das heißt. Aber vielleicht kann er einmal vergessen. Alles vergessen. **Wenn dieser Film von mir wäre, hätte ich nichts mehr zu sagen.** Aber das Flugzeug erhob sich und trug mich zu einem anderen Ort. (Herbert Achternbusch: Happy oder Der Tag wird kommen, Frankfurt/Main, Suhrkamp Verlag, 1975, Seite 166-168.)

(September 1997)

OFFENE FRAGEN

*Es bleiben immer wieder offene Fragen,
und ich werde immer wieder versuchen,
sie zu beantworten.*

Stefan Derrick

nicht Sabbat, nicht Sonntag
— nein Freitag
überschreiten wir unsere Grenzen
falten die Hände
öffnen Augen und Ohren
und empfangen IHN

O du —
meine wahre und wirkliche Welt

O du —
mein freitägliches Hinüberdämmern
in künstliche Künstlichkeiten
in phantastische Phantasien

Geben wir´s doch ruhig zu:
das Leben als solches ist doch nu´ wirklich banal
und das, was wir nennen
unsere ÄNGSTE — unsere HOFFNUNGEN — unsere ZIELE
ein mehr als feuchter Kehrricht

. . . und dann . . .
aus den Tiefen unserer Alltagsdepressionen steigt herauf
Stefan Hero — das Porträt des Bullen als philosophierender Mitschmensch
und wenn du die Frage nach dem
SINN DES LEBENS
schon längst als pubertäres Gewäsch verabschiedet hast
wirst du hier vor die einzige Alternative gestellt:
wirkliche GRÖSSE oder wirkliche SCHEISSE

du wirst gläubig
weil du erkennst:
hier ist es:
das ABSOLUTE
auch wenn es nur
das MITTELMASS ist

alles ist fein
alles ist teuer
schöne Häuser und schöne Menschen
(und wo wohnst du?)

aber es gibt auch
den Abschaum
das WaschKüchenFeeling
die Welt wie sie wirklich nicht ist

und manchmal darf er auch frech werden
darf scharfe Worte schleudern wie Blitze
— donnernder Zeus
— Über-Ich der Republik
und aller angeschlossenen TV-Kolonien

die Gemeinde ist versammelt
und erwartet
die Absolution
programmiert von Erzengel Harry

und dann — 21¹⁵Uhr —
lassen wir uns (erschöpft) zurückfallen
in unsere BetStühle
und erwarten das
ITE MISSA EST . . .

STEFAN DERRICKS (VOR)LETZTE WORTE ^{*)}

Mein Name ist Derrick. Ich leite die Ermittlungen. Mein herzlichstes Beileid.

Harry, bin ich wahnsinnig? Ich bin doch nicht wahnsinnig!

Harry, bitte kommen!

Harry, hol schon mal den Wagen!

Harry, laß dir was einfallen!

Harry, du kochst den schlechtesten Kaffee von ganz München.

Inspektor Klein und ich gehören seit Jahren zur Mordkommission.
— Wir haben sehr viele Tote gesehen.

Wir haben zwar `ne Menge Theorien, aber bis zu den Beweisen ist es noch ein weiter Weg.

Wir sind Bullen für sie. Da sträuben sich ihr alle Haare.

Hast du alles vorbereitet, Harry? — Ja, ich kann ganz München absperren.

Die Frage ist doch: wie geht's weiter? (*Harry Klein*)

Ich möchte mich gern mit ihnen unterhalten. Kommen Sie!

Tun Sie's nicht! Tun Sie's nicht! (*Harry Klein*)

Der Kommissar muß die Geschichte hinter der Mordtat sehen.

Das Geld ist nicht zu finden. — Da bietet sich vielleicht ein völlig neues Mordmotiv an. (*Harry Klein*)

Der Mörder will ran an seine Beute.

Den Rest der Erbgemeinschaft haben wir auch schon.

Der Mord ist die intimste Beziehung zwischen zwei Menschen.

Manche Menschen haben überhaupt keine Bedenken, Mördern die Hand zu geben.

Mord ist leider etwas Alltägliches geworden.

^{*)} Einige Sätze wurden gefunden in: »Roter Kalender 1997. Schöne Morde. Gegen den grauen Alltag«, Rotbuch Verlag, Hamburg 1996.

Zerstörte Menschen zu sehen, ist für mich nichts Neues.

Gegen Verzweifelte hat man immer eine Chance.

Sie müssen mir helfen den Mörder zu finden. Sie müssen mir nur einige Fragen beantworten.

Mörder, viele von ihnen, hatten kein Zuhause.

Dieses Wort dürfen Sie nicht gebrauchen. — Mörder dürfen Sie nicht sagen, nicht solange nicht bewiesen ist, daß er einer ist.

Wir kennen den Täter und müssen ihn ziehen lassen. Einen schönen Tag noch, Mörder!

Harry, der Mann ist eiskalt! — Stefan, löst du deine Fälle jetzt mit dem Thermometer?

Etwas ist jedenfalls richtig: Es wird kein schöner Abend!

Guten Abend! Mein Name ist Derrick. Ich ermittle in einem Mordfall.

Guten Morgen, Doktor! Können Sie schon was sagen?

Also, der Täter ist verletzt. Wir haben hier Blutspuren, fordern Sie bitte einen Hundeführer an.

Stefan, es ist die Tatwaffe. (*Harry Klein*)

Den Mörder haben wir. Wer ist der Auftraggeber? Die Gefahr ist geblieben.

Der Täter, wer immer das ist, hat alles genau vorbedacht.

Er soll's mir sagen. Und er wird's mir sagen.

Wer redet, verliert seinen Schrecken.

Jeder Fall hat eine Tür - manchmal ist sie auf, manchmal ist sie zu - die Tür. (*Harry Klein*)

Erste Gedanken sind immer gewalttätig.

Der Angeklagte hat einen festen Platz.

Gangster haben andere Spielregeln.

Der Mann nervt mich. Die ganze Familie nervt mich.

Sie sind erschüttert. Ich kann das verstehen. Sie waren eine gute Freundin der Toten.

Sie suchen den Trost, wo immer er ist, denn sie haben zwei Menschen erschossen.

Wir gehen davon aus, daß das Opfer den Toten gekannt hat.

Sie werden es wieder versuchen, todsicher.

Heute wurde die Liebe ermordet.

Der Herr steh euch bei - bei der Suche nach Wegweisern.

Harry, der Pfarrer, der Pfarrer hat einen beneidenswerten Beruf.

Sie sind vorläufig festgenommen. Ab! (*Harry Klein*)

Hier herrscht das Gesetz. Das Gesetz hat einen Sinn. Das sind halt Buchstaben, natürlich, und manchmal passt beides nicht zusammen.

Warten wir nicht alle auf einen Anruf?

Bitte rufen sie mich heute Nacht noch an.

Jeder Mord ist das Ende einer Geschichte. Er schließt ein Kapitel ab.

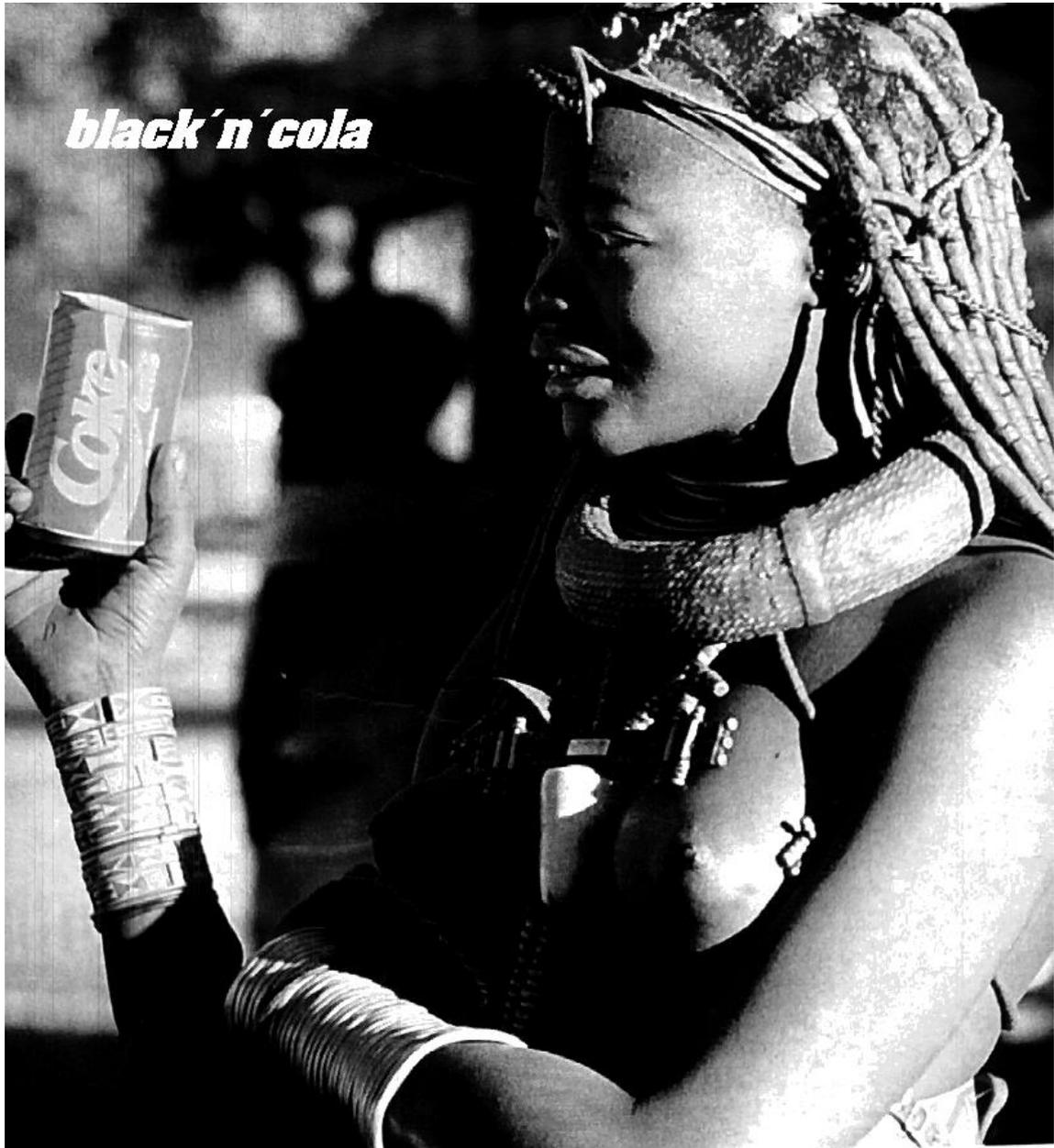
Ja

Wir leben in einer Welt, in der sich die Lebensgesetze verändert haben — und mit ihnen auch die Wertvorstellungen. Wertvorstellungen, die wie ein Gehäuse waren, in dem sich der Mensch verhältnismäßig schneller bewegen konnte. Aber inzwischen leben wir auf einem Schauplatz, auf dem sich Kämpfe abspielen, in denen es nur eine Regel zu geben scheint: du mußt gewinnen. Wie auch immer, der Nutzen zählt, dein Nutzen zählt. Und es soll dich nicht kümmern, wenn rechts und links neben deiner Lebensbahn die bisherigen Wertvorstellungen zurückbleiben. Der Nutzen, der persönliche Nutzen steht an erster Stelle! Was für eine Einladung an die kriminelle Welt. Gewalttaten sind Massenware geworden auf den Nachrichtenmärkten dieser Welt, und sie haben einen merkwürdigen Nebeneffekt: Man beginnt sich an sie zu gewöhnen, und die Gewöhnung normalisiert sie. Sie verlieren den Charakter des Besonderen, sie bekommen Unterhaltungswert. Mord und Totschlag bekommen Unterhaltungswert. So werden Menschen zu Zuschauern, die akzeptieren, daß Zuschauen zu nichts verpflichtet, fast so, als genieße der Zuschauer seine Ohnmacht. Der Zuschauer spricht sich selber frei von jeder Art von Mitschuld. Er hat damit nichts zu tun. Die Welt wird als Spektakel betrachtet, in dem die Zuschauer in Atemlosigkeit gehalten werden, aber nicht im geringsten das Gefühl haben, aufstehen zu müssen, um endlich zu begreifen, daß es ihr eigenes Schicksal ist, dem zu zuschauen. (»Das Abschiedsgeschenk«, Folge 281)



Aufnahme: Niko Schmid-Burgk / Photoselection

KULTURSCHOCK



Mein TrübSinn
schlägt Blasen — verwirft sich
zu einer unüberwindlichen Mauer

Es gibt keine Grenzen (mehr)
keinen Weg, keine Orientierung
SPLENDID ISOLATION

alles vereinnahmt
alles unter Kontrolle
alles ein Brei

multi/kulturell

black´n´cola

rubbelt die Seelen flach
so weit — bis jeder SchwachSinn
drübereubeln kann

Tod auf der Straße des Fortschritts
was bleibt übrig:

ein Haufen undefinierbarer Scheiße
in der sich niemand mehr zurechtfindet

gewaltsam angepaßt
Schnittbogenmuster

was ist eigentlich mit Identität gemeint?

vor welchem Hintergrund stehe ich?

Kuh(l)Tour?

wer spricht, wenn ich spreche?

was ist das »FREMDE« in mir?

*Ich habe nichts gegen Fremde,
aber diese Fremden sind nicht von hier . . .*

Keine klaren Verhältnisse
— und das ist gut so

Es lebe die Differenz!

Wie rollen wir drüber
über uns, unseren Geist, unsere Körper
machen platt, was uns unterscheidet
machen platt, was uns anzieht
am anderen, was ihn begehrenswert macht

ALLES NUR COCA COLA
ALLES NUR NATO
ALLES UNGLAUBLICH ZIVILISIERT

Es gibt Stimmen, die eine
andere Sprache sprechen :

.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

Es gibt aber auch:
den Philosophen, den Politiker:

Die *Neger* sind als eine aus ihrer uninteressierten und interesselosen Unbefangenheit nicht heraustretende Kindernation zu fassen. Sie werden verkauft und lassen sich verkaufen, ohne alle Reflexion darüber, ob dies recht ist oder nicht. Ihre Religion hat etwas Kinderhaftes. Das Höhere, welches sie empfinden, halten sie nicht fest; dasselbe geht ihnen nur flüchtig durch den Kopf. Sie übertragen dies Höhere auf den ersten besten Stein, machen diesen dadurch zu ihrem Fetisch und verwerfen diesen Fetisch, wenn er ihnen nicht geholfen hat. In ruhigem Zustande ganz gutmütig und harmlos, begehen sie in der plötzlich entstehenden Aufregung die fürchterlichsten Grausamkeiten. Die Fähigkeit zur Bildung ist ihnen nicht abzusprechen; sie haben nicht nur hier und da das Christentum mit der größten Dankbarkeit angenommen und mit Rührung von ihrer durch dasselbe nach langer Geistesknechtschaft erlangten Freiheit gesprochen, sondern auch in Haiti einen Staat nach christlichen Prinzipien gebildet. Aber einen inneren Trieb zur Kultur zeigen sie nicht.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften

Der schwarzhaarigen Judenjunge lauert stundenlang, satanische Freude in seinem Gesicht, auf das ahnungslose Mädchen, das er mit seinem Blute schändet und damit seinem, des Mädchens, Volke raubt. Mit allen Mitteln versucht er die rassischen Grundlagen des zu unterjochenden Volkes zu verderben. So wie er selber planmäßig Frauen und Mädchen verdirbt, so schreckt er auch nicht davor zurück, selbst in größerem Umfange die Blutschranken für andere einzureißen. Juden waren und sind es, die den Neger an den Rhein bringen, immer mit dem gleichen Hintergedanken und klaren Ziele, durch die dadurch zwangsläufig eintretende Bastardisierung die ihnen verhaßte weiße Rasse zu zerstören, von ihrer kulturellen und politischen Höhe zu stürzen und selber zu ihren Herren aufzusteigen.

Denn ein rassereines Volk, das sich seines Blutes bewußt ist, wird vom Juden niemals unterjocht werden können. Er wird auf dieser Welt ewig nur der Herr von Bastarden sein.

Adolf Hitler, Mein Kampf

(1997/98)

PROJEKT: ZUKUNFT Ein WissenschaftsReport

im anfang war das wort. im anfang schuf gott himmel und erde. — *und dann kam peter sloterdijk und klärte mich auf:* auch in der gegenwartskultur vollzieht sich der titanenkampf zwischen den zähmenden und den bestialisierenden impulsen und ihren jeweiligen medien. schon größere zähmungserfolge wären überraschungen angesichts eines zivilisationsprozesses, in dem eine beispiellose enthemmungswelle anscheinend unaufhaltsam rollt. ob aber die langfristige entwicklung auch zu einer genetischen reform der gattungseigenschaften führen wird - ob eine künftige anthropotechnologie bis zu einer expliziten merkmalsplanung vordringt; ob die menschheit gattungsweit eine umstellung vom geburtenfatalismus zur optionalen geburt und zur pränatalen selektion vollziehen können - dies sind fragen, in denen sich, wie auch immer verschwommen und nicht geheuer, der evolutionäre horizont vor uns zu lichten beginnt . . .

unsere gattung kann jede (...) katastrophe überleben, solange ihre hoffnungen heil bleiben. — dein hintern ist viel zu fett. — unsere spezies wird freilich nicht viel darstellen, wenn wir keine tanzenden sterne mehr gebären. — du bist so fett und faul geworden. — wir können den kindern mit der begabung zum gebären tanzender sterne den nötigen freiraum schaffen, während wir dafür sorgen, daß die interessen der kinder ohne anlagen zu derartigen leistungen nicht den interessen der begabten geopfert werden. — du siehst aus wie der letzte dreck. — das vokabular ist gruselig inhuman. — sophistischer taschenspielertrick. — ihr behandelt mich als wär ich anders. — ihr weiber seid doch alle hysterisch. — ich bereue - ich greif´ nie wieder zur flasche. — besoffene frauen find´ ich fürchterlich. — seit es die philosophie als literarisches genre gibt, rekrutiert sie ihre anhänger dadurch, daß sie auf infektiöse weise über liebe und freundschaft schreibt. — du bist doch sexsüchtig - ich kann nicht mehr. — was findet ihr nur alle so schön am sex? — je öfter, desto besser. — du bist der schlechteste liebhaber, den ich je hatte. — für die wenigen, die sich noch in den archiven umsehen, drängt sich die ansicht auf, unser leben sei die verworrene antwort auf fragen, von denen wir vergessen haben, wo sie gestellt wurden. — der

einzigem punkt, auf den es wirklich ankommt, spielen die auf technologie versessenen futurologen genausowenig eine rolle wie die neonitzscheaner, denn bei diesem projekt geht es darum, daß alle menschen-kinder früher oder später die gleichen lebenschancen erhalten. — mann, du läßt dich doch gehen. — selbst schuld, wenn du am hungertuch nagst. — erörterungen der zukunft bestehen heute vielfach aus projektionen derzeit gegebener technischer trends.

wird die kunst langweilig, stirbt sie; um zu überleben, bedarf sie sowohl der neuheit als auch gelegentlicher gröÙe.

philosoph sloterdijk: platzende fruchtblase . . .

die menschheit hat jahrhunderte gegen den widerstand der natur angekämpft, diesem widerstand sein leben abgerungen. nachdem der widerstand der natur in wichtigen teilen weggefallen ist, droht der mensch nach vorne zu fallen und zu stolpern. nicht mehr die natur setzt ihm grenzen, er muss sich selbst grenzen setzen.

ihr homos geht mir auf die nerven.

vier lieben dich — der countdown läuft weiter — ein allzuklarer fall — der prinz ist zurück — aktuell — regional — vega\$ — geh aufs ganze! — die uhr ist abgelaufen — total verrückt — einmal noch, bevor ich sterbe — heißkalte liebe — tapfere enten — zwei männer am herd — die todesgrippe von köln — forever young — der bär — wer rettet den tiger? — der leihopa — ...und der himmel steht still — stargate — jedes leben zählt — die uhr ist abgelaufen.

ich gehe ins bordell - na und? — ratten, schimmel? miete runter! — ich lebe mit einem putzteufel. — du arbeitest dich zu tode. — meine traumfrau will mich nicht. — liebe hinter gittern: warum dürfen wir nicht zusammen sein? — mein job ist sex, na und? — ich steh auf pelze! laßt mir meinen luxus. — kind, bitte versöhne dich mit mir. — heute sag´ ich dir, was ich über dich denke. — bei vollmond drehst du völlig durch. — ihr vereinsmeier geht mir auf den keks. — nette männer sind nieten. — ich wär so gern wie harald schmidt . . .

zweieinhalb tausend jahre nach platos wirken scheint es nun, als hätten sich nicht nur die götter, sondern auch die weisen zurückgezogen, und uns mit unserer unweisheit und unseren halben kenntnissen in allem alleingelassen. was uns an stelle der weisen blieb, sind ihre schriften in ihrem

rauen glanz und ihrer wachsenden dunkelheit; noch immer liegen sie in mehr oder weniger zugänglichen editionen vor, noch immer können sie gelesen werden, wenn man nur wüßte, warum man sie noch lesen sollte.

time out.

Quellen: Die Bibel — Richard Rorty: Keine Zukunft ohne Träume, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 24 vom 30./31.01.1999 — Peter Sloterdijk: Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zum Brief über den Humanismus (+ Diskussionsbeiträge, Leserbrief, etc. in der *Zeit* und im *Spiegel*, etc.) — Talkshow-Themen (RTL und SAT1) vom 26.01 bis 5.02. 1999 — Das Fernsehprogramm vom 2. 10. 1999 bis 8. 10. 1999 (ausgewählte Titel) — Karl Valentin: Werke — Varia & Curiosa.
